



Linde Waber: „Überall Augen“, Farbholzschnitt, o.J., 630 x 920 mm

Oliver Bentz

## Abstraktes Denken und harte manuelle Arbeit

Die Künstlerin Linde Waber kann ein umfangreiches graphisches Schaffen vorweisen – Eine große Liebe verbindet sie mit dem Holzschnitt

*The Vienna artist Linde Waber is considered to be among the most renowned representative of her craft in Austria. In addition to her outstanding paintings, the artist born in Zwettl in 1940, provides of an impressive graphic and print graphic oeuvre. Since 1970 Linda Waber has been exhibiting worldwide, especially in Asian countries. Besides of the drawing the artistic technique of wood carving which she studied already in early age at the Academy and also while staying in Japan for several times definitely is her favourite subject.*

Die Wiener Malerin Linde Waber zählt zu den renommiertesten Vertreterinnen ihrer Zunft in Österreich. Neben einem bedeutenden malerischen Werk hat die 1940 in Zwettl geborene Künstlerin, die an der Akademie der Bildenden Künste in Wien studierte, die Meisterklasse für Graphik bei Professor *Maximilian Melcher* absolvierte und ihre Arbeiten seit 1970 auf der ganzen Welt, besonders auch in Asien, ausstellt, ein beeindruckendes graphisches und druckgraphisches Œuvre vorzuweisen. Außer der Zeichnung ist es besonders die künstlerische Technik des Holzschnitts – die sie schon in jungen Jahren an der Akademie und während ihrer Aufenthalte in Japan ausgiebig studieren konnte – mit der sie eine große Liebe verbindet.

Über Jahrzehnte sammelte der legendäre Mu-

seumsgründer *Rudolf Leopold* Linde Wabers Kunst. In seinem „Leopold Museum“ im Wiener Museumsquartier hatte sie auch ihre umfangreichste Ausstellung, in deren Rahmen anlässlich ihres 70. Geburtstages alle Sparten ihres Schaffens – das seit den 1960er Jahren von Radierungen, Holzschnitten über Aquarelle, großformatige Tuschezeichnungen und Reisezeichnungen aus Afrika, Brasilien, der Karibik, Japan, China oder Tibet, ihren „Tageszeichnungen“, in denen sie als zeichnerisches Tagebuch seit Jahrzehnten ihren Alltag festhält, bis hin zu großen Leinwandbildern reicht – präsentiert wurden. Auch im Wiener Künstlerhaus waren ihre Arbeiten immer wieder zu sehen und mit Präsentationen im Graphik-Mekka der Albertina erhielt Linde Wabers graphisches Schaffen seine höchsten

Weihen. Darüber hinaus war die „dauerreisende“ Künstlerin in vielen Ländern Europas, Afrikas und Asiens mit ihren Arbeiten in renommierten Ausstellungshäusern vertreten.

Bei ihren künstlerischen Projekten arbeitet Linde Waber am liebsten auch mit Vertretern anderer Kunstsparten zusammen, etwa mit der vor einigen Monaten verstorbenen Schriftstellerin *Friederike Mayröcker*, mit der sie über Jahrzehnte eng befreundet war, oder dem Autor *Bodo Hell* – mit ihnen zusammen gab sie mehrere bibliophile Künstlerbücher heraus. Seit 1982 besucht Linde Waber im Rahmen ihres einzigartigen Projekts der „Atelierzeichnungen“ auch Künstlerkollegen auf der ganzen Welt, um an deren Arbeitsstätten zu zeichnen. In vier Jahrzehnten entstand dabei in hundert-



Linde Waber: „Covid“, Malerei, Holzschnitt, Collage auf Leinen, 2021, 2170 x 1400 mm

sie die Geheimnisse dieser für den Betrachter ansonsten oft verschlossenen schöpferischen Orte zu erkunden versucht, ein beeindruckendes Panorama von zeichnerisch in Besitz genommenen künstlerischen Produktionsstätten in Österreich, Deutschland, Frankreich und Resteuropa – aber auch im Oman, im Jemen, in Japan, China oder Südafrika.

Betrachtet man Linde Wabers druckgraphisches Schaffen, so ist dieses ohne Maximilian Melcher, ihrem Lehrer an der Wiener Akademie der bildenden Künste, ohne den sie, nach eigener Aussage, „nie eine Künstlerin geworden wäre“, kaum denkbar. Als langjähriger Leiter der Meisterschule für Graphik an der Akademie, wo er von den 1950ern bis in die 1990er Jahre über vier Jahrzehnte wirkte, prägte Maximilian Melcher (s. GK 1/2018) Studentengenerationen von werdenden Künstlern. So auch Linde Waber, der er, so schildert es die Künstlerin noch Jahrzehnte später mit Begeisterung, schließlich den Anstoß zur Beschäftigung mit dem Linol- und Holzschnitt gab: „Meine Eltern brachten mich, nachdem ich das Kunsterzieherstudium absolviert hatte, auf die Idee, das Akademische Diplom zu machen. Ich war skeptisch, da ich während meines Studiums an der Akademie eher nicht mit besonderem Fleiß gegläntzt hatte. So habe ich dem Melcher, in dessen Graphikatelier ich einen Großteil meiner Studienzeit verbracht hatte und zu dessen feierfreudiger Entourage ich auch außerhalb der Akademie gehörte, erzählt, dass mir mein Vater noch ein Jahr Studium bezahlen würde und ihn kleinlaut gefragt, ob ich bei ihm das Akademische Diplom machen könne? Nachdem er meinte, bei ihm hätten das ‚schon bleedere‘ wie ich geschafft, habe ich bei Melcher das Akademische Diplom in Malerei und Graphik in Angriff genommen. Er hat mir empfohlen, mich dafür mit dem Farblinolschnitt zu beschäftigen, da dies an der Akademie schon lange niemand mehr gemacht habe und das Thema deshalb das Interesse der Prüfungskommission entfachen würde.

Ich habe mir dann die Linolplatten und Messer gekauft und von Melcher viele Ratschläge bekommen. Im Gegensatz zu den Jahren zuvor bin ich dann auch schon sehr früh am Morgen, oft schon um 7 Uhr, an die Akademie gegangen, da man den Melcher nur erreichen konnte, wenn man früh kam. Ich habe meinen ersten Linolschnitt gemacht und den haben wir dann gemeinsam gedruckt – das heißt, er hat gedruckt und ich habe zugeschaut. Der ist dann auch scheinbar nicht schlecht geworden, denn Melcher, der nie lobte, hat anerkennend genickt. Daraufhin habe ich den Zyklus mit den Landschaften des Waldviertels gemacht. Als ich die Linolschnitte drucken sollte – die Druckerpressen waren mir ja immer unheimlich – habe ich einen Doppelliter Wein gekauft und der Melcher hat dann, als er mich mit der



Linde Waber: Zeit im Bild Zyklus „Balduin Sulzer“, Farbholschnitt, Farben, Collagen, Noten von Balduin Sulzer, 2018, 1800 x 1200 mm



Linde Waber: „Phantasie einer Landschaft“, Farbholschnitt, 1968, 350 x 460 mm

Walze werken sah, den ganzen Zyklus gedruckt, wobei er den Doppelliter getrunken hat. So ist dieser Waldviertel-Zyklus von 1964 wohl mein Diplom, aber gedruckt von Melcher.

Ich habe mich dann – wieder der Idee von Melcher folgend – auf Farbholschnitte spezialisiert. Das ist mir sehr entgegengekommen, hat mir von der Technik her sehr gut gefallen, weil man da sehr abstrakt denken und konstru-

ieren muss und es auch eine harte manuelle Arbeit ist.“

Im Holzschnitt fand Linde Waber über Jahrzehnte in der Druckgraphik eines ihrer bevorzugten künstlerischen Ausdrucksmittel. Aus



Linde Waber: Mayröcker-Zyklus „Wäschaklammer“, Farbholschnitt, Collage, original Mayröckerzettel, 2013, 970 x 640 mm

Linde Waber: „Ernst Jandl Gedichte – Eine Fahne für Österreich, Der Kuss, Kurskorrektur“, Holzschnitt, 1996, 1320 x 670 mm





Linde Waber: „Marseille“, Farbholzschnitt, 1964, 360 x 530 mm

Eindrücken, die sie sich während einer Reise nach Südfrankreich holte, entstand 1964 ihr erster für ihr Werk relevanter Holzchnitt *Marseille*, in dem sie das südliche Licht des Mittelmeers graphisch einfügt. In der kleinen Küche ihrer Jungesellenwohnung arbeitete sie, mündlichen Anweisungen *Melchers* folgend, an klein- und großformatigen Werken, die sie im Handdruck herstellte.

Ihre Holzschnitte waren bald so gut, dass *Melcher* sie einlud, sich an Ausstellungen zu beteiligen. Da sie nicht genügend Arbeiten hatte, arbeitete Linde Waber jede freie Minute daran, neue Drucke zu schaffen. Sie nahm dann alle Blätter unter den Arm und ging zu *Melcher*, der die Drucke für die Ausstellungen aussuchte. So hat *Melcher* von Linde Wabers frühem

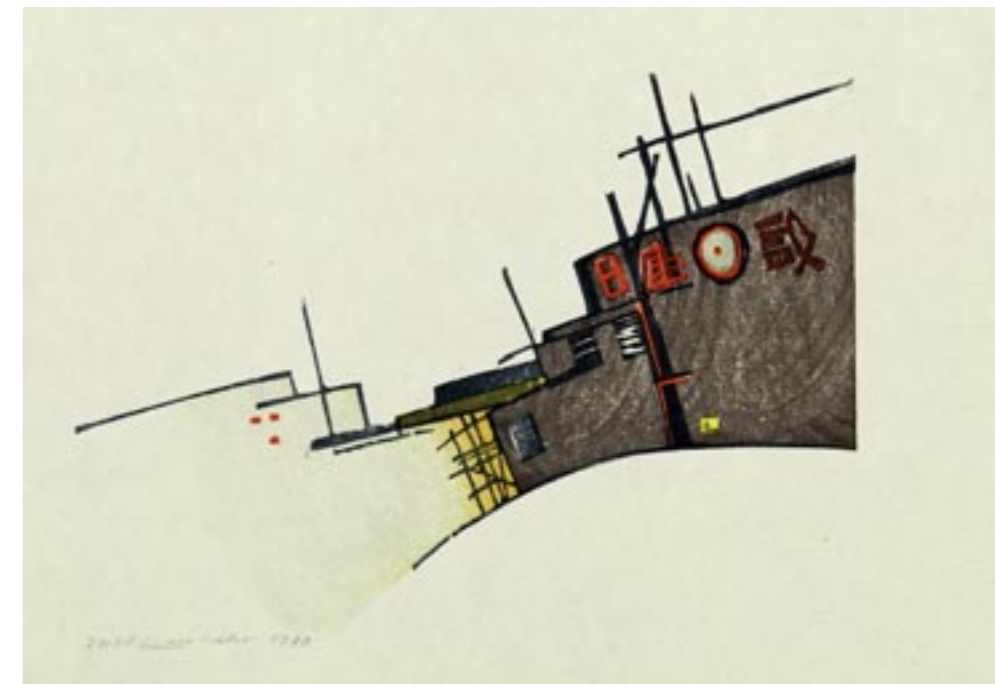
Werk fast jedes Blatt gesehen und sie hat von ihm, was das Drucken und die Auswahl der Blätter anging, viel gelernt. „Obwohl wir meist alleine waren, gab er Ratschläge, das war faszinierend, immer hinter vorgehaltener Hand, als seien es die größten Geheimnisse. Melcher hat dann diese erste Ausstellung auch gehängt und ich habe in der Nacht vor der Ausstellung noch einen Holzschnitt gemacht. Er hat also in dieser Zeit sehr viel für mich getan – und er war es auch, der immer wieder gesagt hat, wenn ich Farbholzschnitte mache, müsse ich unbedingt nach Japan gehen. Ich wollte das gar nicht. Ich war frisch verheiratet. Aber dann bekam ich ein Stipendium – und bin gegangen. Das war der eigentliche Sprung in die Kunst. Ab diesem Zeitpunkt ist die Wichtigkeit entstanden, die

das Zeichnen und das künstlerische Arbeiten für mich ein ganzes Leben bekommen hat.“

Linde Waber studierte dann in den Jahren 1970-72 in Japan an der Universität Osaka und drang im Atelier des Holzschneiders *Tetsuo Yoneda* in die Geheimnisse des japanischen Farbholzschnitts ein. So entstand etwa in monatelanger Arbeit unter Anleitung *Yonedas* in Kyoto das im Handdruck hergestellte Blatt *Osaka Gaidai*, in dem sie sich diese präzise japanische Technik aneignete, mit der man mühelos eine exakte Auflage drucken kann, während vor dieser japanischen Erfahrung jeder der Abzüge ihrer Holzschnitte, für die sie meist drei Druckstöcke verwendete, verschieden war.

Über fünf Jahrzehnte arbeitet Linde Waber

Linde Waber: „Osaka Gaidai“, Farbholzschnitt, 1970, 240 x 360 mm



nun an ihrem beeindruckenden Werk von Holzschnitten, bei denen sie auf die besonderen Anregungen und Ideen aus Asien immer wieder zurückgreift. In ihren Werken finden sich immer wieder Zeichen, die asiatischen Schriftzeichen ähneln. Vor allem auch die japanische Landschaft lässt sie nicht mehr los. Aber nicht nur ferne Länder, sondern auch der Mikrokosmos ihres Hauses und ihres Gartens

in Zwettl liefern ihr immer wieder Motive und Anregungen für ihre druckgraphischen Arbeiten.

„Heute verwende ich Druckstöcke gerne auch dazu“, so die Künstlerin, „sie wegen dieser besonderen Sprache des Holzchnitts in meine Zeichnungen und großformatigen Leinwandarbeiten collageartig zu integrieren. Immer wird dann, wie etwa bei der 2200 x 1400 mm

großen jüngsten Arbeit *Covid* (2021) der Druckstock mit dem Baren, dem Falzbein oder der Hand abgerieben. Die spezielle ‚Sprache‘ des Holzchnitts hat mich damals in Japan gefangengenommen und fasziniert mich bis heute. Irgendwie lässt mich diese Technik nicht los.“

Linde Waber: *Mayröcker-Zyklus* „Kälberdeutsch“, Farbholzschnitt, Collage, Originalzettel *Mayröcker*, 1998, 970 x 640 mm



Linde Waber: „Zukunftsmaschine“, Farbholzschnitt mit Collage, 1971, 880 x 670 mm



Linde Waber: „Herzlandschaften“, Farbholzschnitt, 1974, 630 x 920 mm

